

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/3 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.3.63743

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

J. F. V. KEIGER, *France and the World since 1878*, London (Hodder & Stoughton) 2001, VIII–261 S. (International Relations and the Great Powers).

Nach Jahrzehnten der Fokussierung auf die Sozialgeschichte wendet sich die Historiographie seit den Revolutionen von 1989/91 wieder stärker den internationalen Beziehungen zu. Mit neuen Monographien, Handbuchreihen und Zeitschriften ist es ihr gelungen, der Geschichte der Staatenwelt einen beachtlichen Aufschwung zu geben. Ein Projekt eigener Art stellen die von John Gooch herausgegebenen »International Relations and the Great Powers« dar, eine Reihe, deren Bände jeweils am Beispiel einer Großmacht darauf abzielen, »to show how individual powers [...] have sought to balance the actions and reactions of their rivals against the imperatives of domestic powers« (S. VII).

Zu den bisher vorliegenden Untersuchungen über Japan und Großbritannien steuert John Keiger nun eine Studie über die auswärtigen Beziehungen Frankreichs von 1871 bis zur Gegenwart bei. Nur wenige Staaten sahen sich in diesem »long century« (S. 235) innenpolitisch wie international so heftigen Erschütterungen ausgesetzt, und nur wenigen gelang nach dem Niedergang der abermalige Aufstieg wie Frankreich. Um die Ursachen für diese außerordentliche Leistung freizulegen und um zugleich Kontinuitäten bzw. Diskontinuitäten im Verhältnis zwischen Frankreich und dem Rest der Welt zu fixieren, nähert sich Keiger seinem Gegenstand nicht chronologisch-narrativ, sondern systematisch-analytisch. Zu Beginn markiert er im Sinne der »forces profondes« Pierre Renouvins die Determinanten der französischen Außenbeziehungen seit dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71. Sodann erörtert er Festlegung und Ausführung der Pariser Außenpolitik einerseits durch die »forces from below« – das Außenministerium, das Parlament, das Militär und die Medien –, andererseits durch die »forces from on high« – den Präsidenten, den Regierungschef und den Außenminister (S. 25). Das »strategy and defence« überschriebene dritte Kapitel (S. 48) beleuchtet, welche Militärstrategien Frankreich anwandte, um Sicherheit zu gewinnen und politische Interessen durchzusetzen. Nachdem er im vierten Teil der Einflußnahme des Geheimdienstes auf die Pariser Außenpolitik nachgegangen ist, untersucht Keiger in drei Abschnitten das Verhältnis Frankreichs zu bestimmten Weltregionen bzw. zu einzelnen Staaten, wobei er den seines Erachtens zentralen Beziehungen zu Deutschland den breitesten Platz einräumt. Zum Abschluß geht Keiger der Frage nach, in welchem Maße das Ende des Kalten Krieges die Rolle Frankreichs im internationalen System verändert hat.

Trotz bemerkenswerter Fluktuationen, dies legt die kaum Quellen und leider nur französische bzw. englischsprachige Literatur auswertende, gleichwohl gedankenreiche Studie überzeugend dar, werden die Außenbeziehungen Frankreichs seit 1871 von einer Reihe von Kontinuitäten bestimmt, deren tiefere Ursache in der Niederlage gegen das Deutsche Kaiserreich liegen: die Selbstsicht und der Anspruch auf »grandeur«, die Fremdperzeption und der Umgang mit fremden Mächten.

Ulrich LAPPENKÜPER, Bonn

Bruno DUMONS, Gilles POLLET, Pierre Yves SAUNIER, *Les élites municipales sous la III^e République. Des villes du Sud-Est de la France*, Paris (CNRS Éditions) 1997, 210 S. (CNRS Histoire).

Die starke Zentralisierung war und ist auch heute noch ein Charakteristikum der französischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte – allen jüngeren Versuchen, daran etwas zu ändern, zum Trotz. Entsprechend gering war lange Zeit das Interesse der französischen Historiographie an dem Thema der kommunalen Selbstverwaltung. Erst über Umwege – zu nennen sind die Geschichte der sozialen Sicherungssysteme sowie die Geschichte des Urbanismus, welche die Rolle der Kommune im Modernisierungsprozeß des Staates deutlicher haben hervortreten lassen – ist es seit einigen Jahren wieder in den Blickwinkel